

## «Und bist Du nicht willig, so brauch ich Gewalt»

Bernhard Gurtner

### Das Zitat

«Get me a smooth-handled spoon of some sort, I told the mother. We're going through with this. The child's mouth was already bleeding. Her tongue was cut and she was screaming in wild hysterical shrieks. Perhaps I should have desisted and come back in an hour or more. No doubt it would have been better. But I have seen at least two children lying dead in bed of neglect in such cases, and feeling that I must get a diagnosis now or never I went at it again. But the worst of it was that I too had got beyond reason. I could have torn the child apart in my own fury and enjoyed it. It was a pleasure to attack her. My face was burning with it.»

William Carlos Williams (1883–1963) arbeitete bis zu seinem 68. Altersjahr als Allgemeinpraktiker in Rutherford, New Jersey, und verfasste nebenbei zahlreiche literarische Werke von hohem Rang, wofür er mehrere bedeutsame Auszeichnungen und Ehrungen erhielt. In seiner 1938 publizierten Kurzgeschichte «The Use of Force» schildert er sehr wirklichkeitsnah die Untersuchung der an Diphtherie erkrankten kleinen Mathilda, die sich – vom Vater auf den Knien sitzend festgehalten – hartnäckig gegen die Inspektion ihres Rachens wehrt. Bereits hat sie einen hölzernen Zungenspatel zerbissen und dem Arzt ins Gesicht geschlagen, wobei dessen Brille auf den Küchenboden hinunterfiel. Nun brennen dem Untersucher die Sicherungen durch.

### Die Fragen

**Kennen Sie dieses Gefühl des Triumphes, wenn man den Widerstand eines uneinsichtigen, tobenden und vielleicht sogar aggressiven Patienten medikamentös oder mit Brachialgewalt gebrochen hat?**

**Schämen Sie sich nachher, oder atmen Sie nach dem Adrenalinschauer erleichtert durch?**

**Gibt es eine Toleranzgrenze, die Ihre Patienten oder deren Angehörige nicht überschreiten dürfen? Wo liegt diese, und wie warnen Sie die Betroffenen, wenn sich eine Situation kritisch zuzuspitzen droht?**

### Die Story

Trotz mehrmaliger Verabreichung von sedierenden Medikamenten in stets höherer Dosierung liess sich der delirierende junge Mann nicht ruhigstellen, weshalb er zu seinem eigenen Schutz und zur Entlastung des überforderten Pflegepersonals an Händen und Füßen mittels gepolsterter Fesseln am Bett fixiert wurde. Dem beigezogenen psychiatrischen Konsiliarier wollte das gar nicht gefallen, und er verlangte, dass der Patient sofort wieder losgebunden werde, mit der einleuchtenden Begründung, dass eine Immobilisierung die Aggressivität nur noch steigern würde. Der Kollege war aber froh, dass wir ihn zu dritt aus den würgenden Händen des Patienten befreiten, als sich dieser nach der Entfesselung sofort auf den gutherzigen Befreier stürzte.